

## Münzfunde in Steiermark.

Von Dr. Marianne Grubinger.

Im Jahre 1929 erhielt das Münzenkabinett des Joanneums Nachricht von zwei Münzfunden. Ein Schatz wurde in Unterpurkla bei Halbenrain gehoben, als der Sohn der Besitzerin Anna Gießauf den Erdestrich des Küchenraumes aufgrub, um einen Bretterboden legen zu können. Die Münzen lagen in dem Kopf eines tönernen Brantweinkessels, dessen Destillierrohr abgebrochen ist. Durch die Bemühung des Rayonsinspektors der Gendarmerie Halbenrain kam fast der ganze Fund zur Bestimmung ins Joanneum. Den Inhalt des Schatzes bilden 796 Silber- und 2 Goldmünzen, von denen die meisten gut erhalten sind. Sie gehören der Zeit von 1624 bis 1796 an. Der zweite Schatz wurde schon 1918 in Gabersdorf bei Leibnitz im Hause des Besitzers Anton Rath gefunden. Die im Hause wohnende Frau des Organisten entdeckte auf dem Dachboden unter einem Ziegel den mit Münzen gefüllten Ärmel eines seidenen Frauenkleides. Der Fund wurde von dem Hausbesitzer mit der Finderin geteilt. Letztere verkaufte den größten Teil der Münzen und ließ den Rest derselben im November 1929 im Joanneum zum Verkauf anbieten. Herr Rath stellte über Ersuchen des Münzenkabinetts 360 Münzen, die noch in seinem Besitze sind, für die Aufschreibung zur Verfügung. Bei seinen Verwandten konnten noch 23 Münzen besichtigt werden. Der Schatz wog sechs Kilogramm. Er besteht aus einigen bereits verkauften Goldmünzen und aus Silbermünzen; diese gehören der Zeit von 1576 bis 1797 an und sind ebenfalls gut erhalten.

Die älteste, bereits arg verschliffene Münze des Schatzes von Unterpurkla ist ein silberner Groschen oder Dreikreuzer<sup>1</sup> (= 12 Pfennig) des Kaisers Ferdinand II., geprägt 1624 in der Münzstätte St. Pölten, die nur in den Jahren 1624 bis 1626 in Betrieb war. Der Groschen hat das Zeichen des Unternehmers J. J. Edling IIE und das des Münzmeisters Fellner aus Wien.

Kaiser Leopold hatte 1659 die Ausprägung von Münzen aus Silber zu 15 und 6 Kreuzern eingeführt<sup>2</sup>. Diese Geldstücke sind in beiden Schätzen vorhanden, dazu noch Silbergroschen (= 3 Kreuzer). Sie stammen aus den Münzstätten Wien, Graz, St. Veit in Kärnten, Hall in Tirol, Prag, Kuttenberg, Breslau, Brieg, Oppeln, Kremnitz, Nagybánya, Preßburg, Kaschau und Klausenburg. Auf der Vorderseite zeigen sie das Brustbild des Kaisers und die Wertzahl, auf der Rückseite einen Wappenschild nebst Jahrzahl und Münzmeisterzeichen. Nur die ungarischen Münzen besitzen ein Madonnenbild.

<sup>1</sup> Bestimmung nach Miller zu Eichholz, Österr. Münzprägungen 1519—1918, und Fiala, Die Kollektion des Prinzen Windischgrätz.

<sup>2</sup> Angeführt werden hier nur die Münzverordnungen, die Münzgattungen der Funde betreffen.

... diesen Stoff der österreichischen Kränzen... Die frühesten...  
 ... 1624 bis 1796 an...  
 ... 1576 bis 1797 an...  
 ... Silber- und 2 Goldmünzen...  
 ... 796 Silber- und 2 Goldmünzen...  
 ... 360 Münzen...  
 ... sechs Kilogramm...  
 ... 1624 bis 1626 in Betrieb war...  
 ... 1659 die Ausprägung von Münzen aus Silber zu 15 und 6 Kreuzern eingeführt...  
 ... Silbergroschen (= 3 Kreuzer)...  
 ... auf der Vorderseite zeigen sie das Brustbild des Kaisers...  
 ... auf der Rückseite einen Wappenschild nebst Jahrzahl und Münzmeisterzeichen...  
 ... nur die ungarischen Münzen besitzen ein Madonnenbild...

Die oben erwähnten Schätze wurden im Jahre 1929 bei Unterpurkla bei Halbenrain und im Jahre 1918 in Gabersdorf bei Leibnitz gefunden. Die Münzen lagen in dem Kopf eines tönernen Brantweinkessels, dessen Destillierrohr abgebrochen ist. Durch die Bemühung des Rayonsinspektors der Gendarmerie Halbenrain kam fast der ganze Fund zur Bestimmung ins Joanneum. Den Inhalt des Schatzes bilden 796 Silber- und 2 Goldmünzen, von denen die meisten gut erhalten sind. Sie gehören der Zeit von 1624 bis 1796 an. Der zweite Schatz wurde schon 1918 in Gabersdorf bei Leibnitz im Hause des Besitzers Anton Rath gefunden. Die im Hause wohnende Frau des Organisten entdeckte auf dem Dachboden unter einem Ziegel den mit Münzen gefüllten Ärmel eines seidenen Frauenkleides. Der Fund wurde von dem Hausbesitzer mit der Finderin geteilt. Letztere verkaufte den größten Teil der Münzen und ließ den Rest derselben im November 1929 im Joanneum zum Verkauf anbieten. Herr Rath stellte über Ersuchen des Münzenkabinetts 360 Münzen, die noch in seinem Besitze sind, für die Aufschreibung zur Verfügung. Bei seinen Verwandten konnten noch 23 Münzen besichtigt werden. Der Schatz wog sechs Kilogramm. Er besteht aus einigen bereits verkauften Goldmünzen und aus Silbermünzen; diese gehören der Zeit von 1576 bis 1797 an und sind ebenfalls gut erhalten.

### Verzeichnis der beschriebenen Münzen

Münze	Anzahl
Älteste Münze	1
Älteste Schatz	1624 bis 1626
Älteste Schatz	1624 bis 1626
Älteste Schatz	1624 bis 1626
Älteste Schatz	1624 bis 1626
Älteste Schatz	1624 bis 1626
Älteste Schatz	1624 bis 1626
Älteste Schatz	1624 bis 1626
Älteste Schatz	1624 bis 1626
Älteste Schatz	1624 bis 1626

Die angegebenen Daten sind als erste Annäherung zu verstehen.

Die silbernen Kleinmünzen dieses Kaisers weisen in den Umschriften, Schluß- und Münzmeisterzeichen viele Verschiedenheiten auf, besonders die aus den schlesischen Prägestätten, wo sogar bis zu fünf verschiedene Stempel in einem Jahre verwendet wurden. Der Schatz von Unterpurkla enthält einen schlecht geprägten Dukaten (1691) aus Kremnitz.

In beiden Funden befinden sich 15-Kreuzerstücke der Hohenlohischen Prägung aus der Münzstätte Mainz. Im Jahre 1685 hatte der Graf zu Hohenlohe das Prägerrecht für 15- und 3-Kreuzerstücke nach dem kaiserlichen Münzfuß erhalten, aber nur bis November dieses Jahres.

Tirol hatte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts einen eigenen Landesfürsten, der zu Hall prägen ließ. Diese Zeit ist vertreten durch einen Zehner aus dem letzten Regierungsjahre (1632) des Erzherzogs Leopold und durch ein 15-Kreuzerstück seines Sohnes Sigismund Franz (1664).

Aus der Regierungszeit des Kaisers Josef I. fanden sich nur im Schätze von Unterpurkla Groschen, geprägt zu Graz, Prag, Kuttienberg, Breslau, Preßburg und München, wo seit 1705 die kaiserliche Ausmünzung im Gange war, da Bayern während des spanischen Erbfolgekrieges unter österreichischer Verwaltung stand.

Kaiser Karl VI. reformierte das Münzwesen, indem er 1712 anordnete, daß die Prägung gleichförmig zu geschehen habe, die Münzmeisterzeichen sollten entfallen. Sie erhalten sich noch einige Zeit bei den kleinen Silberstücken der böhmischen Prägestätten. Die ungarischen Münzorte behalten ihre Stadtzeichen. Die hieher gehörigen Geldstücke der beiden Funde sind wieder Groschen, Sechser und Fünfzehner aus Wien, Hall, Prag, Breslau und Kremnitz; Sechser und Groschen weisen noch bedeutende Unterschiede auf, besonders in der Umschrift.

Für das Münzwesen zur Zeit Maria Theresiens geben die Schätze gute Belege. Die bisher verwendeten Silbermünzen wurden 1750 durch eine Verfügung der Kaiserin verbessert. Es sei „in dero gesamten Landen künftighin die Cölner-Mark fein Silber von dem Thaler an bis zu dem Groschen als dessen Racht-Pfennig inclusive zu zwanzig Gulden auszumünzen“<sup>3</sup>. Gleichzeitig wurde die Bezeichnung Fünfzehner und Sechser in Siebzehner und Siebener geändert. Die Kaiserin hatte 1753 mit Maximilian von Bayern nach diesem Fuß die Münzkonvention beschlossen, der nach und nach fast alle Staaten Deutschlands beitraten. Nun wurden Stücke zu 20 und 10 Kreuzern geprägt. Alle Konventionsmünzen besitzen das Andreaskreuz  $\times$  nach der Jahrzahl. 1755 kamen 30- und 5-Kreuzerstücke dazu. 1765 gestattete die Kaiserin den Münzmeistern wieder die Anbringung der Anfangsbuchstaben ihres Namens. In den Münzstätten trat ebenfalls eine Änderung ein. Einige wurden geschlossen, so 1720 die in Kärnten, 1772 in Graz. Im Schatz von Unterpurkla

<sup>3</sup> Becher, Das österr. Münzwesen von 1524—1838, II. Bd., S. 221.

sind Zwanziger und Siebzehner nach ungarischem Typus der neuen Münzstätte Karlsburg in Siebenbürgen. In Günzburg in Vorderösterreich begann 1764 die Ausprägung kaiserlicher Münzen, die denen von Wien gleichen. Nach Rückeroberung Belgiens führte die Kaiserin auch dort eine Münzreform durch (1749). Von dem entsprechend herabgesetzten Silberdukaten (= 3 Florins), den sie bis 1755 bestehen ließ, enthält der Fund von Gabersdorf ganze und Viertelstücke, geprägt in Antwerpen. Diese Prägestätte wurde 1785 aufgelassen, dafür wurde die Münze in Brüssel eingerichtet. An Stelle des Dukaten trat der ganze (G 1764) und halbe Kronentaler (Up. 1765). Ein Guldenstück stammt aus Namur (G 1750), welches Gebiet 1748 unter österreichische Verwaltung kam.

Maria Theresia hatte 1746 angeordnet, daß die Hälfte aller Münzen auf ihren Gemahl geprägt werden soll, gekennzeichnet mit dem lothring.-toskan. Brustschild und den ersten zwei Buchstaben des Prägeortes. Beide Schätze enthalten österreichische, böhmische und ungarische Münzen Franz I. Nach dessen Tode wurde diese Zahl auf ein Drittel beschränkt, jede Münze sollte die Jahrzahl 1765 und fortlaufend einen Buchstaben des Alphabets erhalten, der eigentlich das Prägejahr angibt. Solche Münzen liegen aber nur aus Kremnitz vor. Der Fund von Unterpurkla enthält drei Zwanziger Franz I., geprägt in der alten Reichsmünzstätte Nürnberg, und vier solche Zwanziger Josef II. Die Rückseite dieser Münzen zeigt unter der Mauerkrone das Stadtwappen und die Wertzahl.

Kaiser Josef II. ordnete sofort ein einheitliches Gepräge aller Münzen an, die Münzmeisterzeichen mußten verschwinden. Die Münzstätten wurden mit den fortlaufenden Buchstaben des Alphabets bezeichnet. Auch Mailand übernahm diese österreichische Bezeichnung. (G.  $\frac{1}{2}$ -Kronentaler.)

Aus der Zeit Leopold II. bewahrten die beiden Sammler nur mehr Kronentaler samt Teilstücken aus Wien, Kremnitz und Mailand wie auch zwei Zehner auf. Die jüngsten Münzen gehören den ersten Regierungsjahren Franz II. an. Es sind ganze und Viertel-Kronentaler aus Wien, Prag, wo nach längerer Unterbrechung wieder gemünzt wurde, Ungarn, Günzburg und Mailand und nur ein ungarischer Zwanziger und Groschen.

Die Hauptmenge der österreichischen Münzen bilden in beiden Schätzen die Fünfzehner (U 228, G 198) und die Sechser (U 156, G 85). Auffallend ist, daß im Münzverkehr Untersteiermarks wenig Geldstücke der Grazer Münzstätte verwendet wurden (U 35, G 22), sondern meist ungarische Gepräge.

Neben den österreichischen Geldsorten enthalten die Münzfunde kleine Silbermünzen und einen Conventionstaler des Erzbistums Salzburg. Das Erzbistum Mainz ist mit Zwanzigern vertreten, die Bistümer Olmütz, Bamberg, Breslau durch kleine Silbermünzen und das Bistum Fulda durch einen Conventionszehner. Eine bedeutende Zahl Silberstücke stammt aus den schlesischen Fürstentümern. Von Bayern liegen sechs Stück der minderwertigen

Landgroschen vor, das sind Scheidemünzen, die in einer Zeit schlechter Münzverhältnisse nach 1667 nicht nur in Deutschland, sondern 1695 auch in Österreich geprägt, hier aber gleich wieder eingestellt worden waren. Ferner zwei Taler, geprägt in Amberg, mehrere Zwanziger und Zehner und ein Conventionszehner. Silberne Scheidemünzen waren noch im Verkehr aus Württemberg, Baden, den brandenburgischen Häusern zu Bayreuth und Anspach, von Hessen-Darmstadt und Sachsen-Hildburghausen. Teilstücke des kursächsischen Talers Friedrich August II. und III. gibt es in beiden Funden.

Die Münzen der geistlichen Fürsten wie der deutschen Staaten sind älteren Datums, keine reicht bis ins Jahr der Aufbewahrung der Schätze. Noch älter sind die Geldstücke meist höheren Wertes aus den nicht deutschen Gebieten. Die älteste Münze aus Gabersdorf ist ein Vierteltaler Philipp II. von Spanien (1576). Ganze und Viertel-Säulenpiaster des Königs Karl III. Iagen in beiden Funden. Der Schatz von Gabersdorf enthielt noch Taler und Teilstücke aus Frankreich und der Republik Ragusa und ein Sechsgroschenstück des Königreiches Polen. In Unterpurkla fand sich ein Taler der Republik Venedig.

Die beiden Münzfunde ergänzen das Bild der Münzzustände in Steiermark im Kleinverkehr, das Hofrat Arnold Luschin-Ebengreuth in dem Bericht über den Münzfund von Pernegg gegeben hat (Numismatische Zeitschrift 1915), bis zu den Franzosenkriegen. Der Einmarsch der Franzosen in Untersteiermark 1797 und die Besetzung von Marburg und anderen Orten hat jedenfalls den Anlaß gegeben, die Gelder an einem sicheren Orte zu bergen. Die Funde zeigen, daß um 1796/97 in Untersteier Münzen im Umlauf waren, die sich über einen Zeitraum von mehr als 200 Jahren erstrecken. Der Fund von Gabersdorf konnte leider nicht zur Gänze erfasst werden. Aber es läßt sich doch ersehen, daß der Besitzer dieses Schatzes reicher war als der des Geldes von Unterpurkla. Seine Sammeltätigkeit erstreckte sich besonders auf Taler (G 14 gegen U 3) und dessen Teilstücke (G 53 gegen U 14); er verschmähte es, Groschen anzuhäufen, während in Unterpurkla 95 Groschen vorhanden sind. Beide Sammler dürften ziemlich begüterte Grundbesitzer gewesen sein, die ihre Habe nach Rückkehr geordneter Verhältnisse nicht wieder erlangen konnten.

## Währungsfragen

Erst als ich die Aufsätze der Österreichischen Numismatischen Zeitschrift über die Währungsfrage in Steiermark im Jahre 1904 las, wurde mir der Zusammenhang der Währungsfrage in Steiermark mit der Währungsfrage in Böhmen erst richtig klar.

Die Währungsfrage in Steiermark ist in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts durch die Währungsreform in Böhmen bedingt. In Böhmen wurde im Jahre 1724 die Währung durch die Währungsreform in Böhmen bedingt. In Böhmen wurde im Jahre 1724 die Währung durch die Währungsreform in Böhmen bedingt.

Das ist eine sehr wichtige Frage, die im Zusammenhang mit der Währungsreform in Steiermark steht. Die Währungsreform in Böhmen wurde im Jahre 1724 durchgeführt. In Steiermark wurde die Währung durch die Währungsreform in Böhmen bedingt. In Böhmen wurde im Jahre 1724 die Währung durch die Währungsreform in Böhmen bedingt.

Das ist eine sehr wichtige Frage, die im Zusammenhang mit der Währungsreform in Steiermark steht. Die Währungsreform in Böhmen wurde im Jahre 1724 durchgeführt. In Steiermark wurde die Währung durch die Währungsreform in Böhmen bedingt. In Böhmen wurde im Jahre 1724 die Währung durch die Währungsreform in Böhmen bedingt.

Das ist eine sehr wichtige Frage, die im Zusammenhang mit der Währungsreform in Steiermark steht. Die Währungsreform in Böhmen wurde im Jahre 1724 durchgeführt. In Steiermark wurde die Währung durch die Währungsreform in Böhmen bedingt. In Böhmen wurde im Jahre 1724 die Währung durch die Währungsreform in Böhmen bedingt.

Das ist eine sehr wichtige Frage, die im Zusammenhang mit der Währungsreform in Steiermark steht. Die Währungsreform in Böhmen wurde im Jahre 1724 durchgeführt. In Steiermark wurde die Währung durch die Währungsreform in Böhmen bedingt. In Böhmen wurde im Jahre 1724 die Währung durch die Währungsreform in Böhmen bedingt.

Das ist eine sehr wichtige Frage, die im Zusammenhang mit der Währungsreform in Steiermark steht. Die Währungsreform in Böhmen wurde im Jahre 1724 durchgeführt. In Steiermark wurde die Währung durch die Währungsreform in Böhmen bedingt. In Böhmen wurde im Jahre 1724 die Währung durch die Währungsreform in Böhmen bedingt.

Das ist eine sehr wichtige Frage, die im Zusammenhang mit der Währungsreform in Steiermark steht. Die Währungsreform in Böhmen wurde im Jahre 1724 durchgeführt. In Steiermark wurde die Währung durch die Währungsreform in Böhmen bedingt. In Böhmen wurde im Jahre 1724 die Währung durch die Währungsreform in Böhmen bedingt.